



Liebe 170er Freunde,

lange habe ich überlegt, ob ich in diesem Jahr wieder einen Bericht über unsere Reise zum Haigern schreiben sollte. Warum? Es war --- wie immer. Wie immer – das ist auch immer ein bisschen langweilig. Man könnte eigentlich den Bericht aus dem Vorjahr einfach noch einmal lesen - und wäre im Bilde. 1136 pannenfreie Kilometer, diesmal etwas gemächlicher – meist lag unsere Reisegeschwindigkeit nur knapp über 80 km/h. Das ergab einen günstigen Verbrauch von 6,6 Litern Diesel. Dazu ein halber Liter Motoröl. Die gleiche Route, die gleichen Hotels.

Gut, ein paar Kleinigkeiten waren neu.

Wie immer waren wir um 11 Uhr auf dem Rastplatz Allertal auf der A7 verabredet. Nur wenige Minuten nachdem ich aus Bremen kommend dort angekommen war kam auch schon Kaus aus Hamburg und wiederum nur wenige Minuten später traf Sina aus Kiel ein.



10: 44 Uhr Klaus trifft ein

10:56 Uhr: Alle da

Perfekt, nach einer freundlichen Umarmung konnten wir um zwei Minuten nach 11 Uhr starten. Zwei Stunden Fahrt, dann eine Mittagspause. Im letzten Jahr hatte Klaus warmen Leberkäse mitgebracht. Unvergesslich! Dieses Mal habe ich ein Portion Graved Lachs zubereitet. Ein schöner Anfang. Da wir allergrößten Respekt vor den Kassler Bergen haben, umfuhren wir sie. Unmittelbar nach dem Rasthof Göttingen gingen wir für wenige Kilometer auf die A 38 und dann sofort auf die B 27 bis nach Michelsrombach, unserem ersten Quartier, dem „Landgasthof Zum Stern“. Das waren 369 lange Kilometer, mehrere lästige Staus brachten es mit sich, dass wir für diese Strecke acht Stunden brauchten.

Der Landgasthof Zum Stern ist sehr zu empfehlen (nein, für diese Aussage werde ich nicht bezahlt). Eine freundliche - und sogar Oldtimer- freundliche - Wirtin, günstige Preise, Parkplätze direkt im Hof und vor allen Dingen eine ausgezeichnete Küche (ich sage nur: Ochsenbäckchen!). An diesem ersten Abend saßen wir lange bei etlichen „großen Radlern“ auf der Terrasse. Und weil Michelsrombach nun einmal keine Großstadt ist, zählten wir während dieser Zeit gerade mal vier gemächlich vorbeirollende Autos.





Inzwischen waren auch Lothar und Margret Meier in mit ihrem S-D Kombi eingetroffen. Von nun an begleiteten sie uns auf unserer Fahrt. Am nächsten Tag ließen wir uns dann Zeit. Ein spätes Frühstück, nur 115 Kilometer waren zu bewältigen bis Kürnach zum Gasthof „Zum Schwan“. Wenn ich schon von der Stern-Küche geschwärmt habe, muss ich nun nochmal ein paar Stufen auf der Qualitäts-Leiter nach oben krabbeln: Auch im Schwan gibt es ausgezeichnete Ochsenbäckchen - und viele andere ebenso ausgezeichnete Gerichte. Für uns in dieser Hinsicht nicht gerade verwöhnten Nordlichter ein Paradies.

Am dritten Tag unserer Reise dann die letzte Etappe nach Flein. Wieder war es eine kurze Strecke, nur 121 Kilometer. Wieder ging es nicht ohne einen langen lästigen Stau. Dann viele Gespräche mit alten Bekannten. Viele, aber leider nicht genug Gespräche. Die Zeit ist einfach sehr kurz. Ich würde mir sehr wünschen, es gäbe einen zweiten Tag auf dem Haigern.

Mit dem Wetter hatten wir Glück. Sehr warm, trotzdem gut auszuhalten. Vor allen Dingen: der angekündigte Regen blieb aus, wenigstens auf dem größten Teil der Strecke. Auf dem Rückweg erwischte er uns aber doch. Durch die Rhön und dann bis zum Harz hatten unsere dürftigen Wischermotoren ordentlich zu kämpfen.

Zu Beginn sprach ich von einer pannenfreien Reise. Werkzeug mussten wir trotzdem anfassen. Eine verdächtige Flüssigkeit am Rad seines OTP machte Klaus misstrauisch. Um zu klären, ob es sich dabei um Bremsflüssigkeit handeln könne, baute er ein Rad ab und stellte beruhigt fest, dass er wohl doch ein bisschen zu häufig die Zentralschmierung bemüht hatte. Auch an Sinas 170 D gab es ein Problem: der Fuß des Außenspiegels zerbröselte. Ein Gewinde im Zinkspritzguss war ausgebrochen. Der Spiegel hing schlapp nach unten und ließ sich nicht mehr in Position bringen. In meinem Werkzeug befand sich eine selbst gebaute Klemme, um Bremsschläuche zur Not abklemmen zu können. Damit konnte der Spiegel notdürftig fixiert werden.



Sina hatte nicht so viel Zeit wie wir und fuhr am Sonntag alleine zurück bis Göttingen, dann in einer zweiten Etappe nach Kiel. Klar, das schafft sie. Im letzten Jahr fuhr sie die 725 Kilometer von Flein nach Kiel sogar in einem Stück. Dass aber die labile Spiegel-Improvisation diese Strecke überstanden hat, das habe ich wirklich nicht erwartet.

Und nun? Hoffen wir, dass wir im nächsten Jahr wieder zum Haigern fahren können. Und wir hoffen auch, alle die dort waren – und auch die, die nicht dort sein konnten - gesund und gesundet wiedersehen zu können.

HS 18.7.25